

Martin Lechner

»Christ und Sozialarbeiter« -

Zur theologischen, spirituellen und pastoralen Qualifikation von SozialarbeiterInnen/-pädagogInnen an der Katholischen Stiftungshochschule München, Abteilung Benediktbeuern

Der vom 15.-18.06.89 in Freiburg abgehaltende Kongreß der deutschsprachigen Pastoraltheologen, den dieses Heft der Pthl dokumentiert, hat die Dringlichkeit deutlich gemacht, das diakonische Bewußtsein der theologisch vorgebildeten Mitarbeiter in der Pastoral zu fördern. Hinzu kommt, wie jüngst G. Greshake in einem Gespräch mit der Herder-Korrespondenz bemerkte, daß es heute "vermutlich zum ersten Mal in der Kirchengeschichte möglich (ist), Theologie zu studieren, ohne gleichzeitig eine spirituelle Formung mitzubekommen"¹. Greshake hielt es für "sehr problematisch, daß die geistliche Praxis, die zur theologischen Theorie unabdingbar gehört, vorwiegend ins Belieben des Einzelnen gestellt ist"².

Was hier für die Bereiche der Theologie und Pastoral beklagt wird, trifft in noch viel größerem Maße auf die SozialarbeiterInnen/-pädagogInnen zu. Auch bei dieser Gruppe potentieller kirchlicher Mitarbeiter stehen in der Ausbildung die fachlichen Fragestellungen im Vordergrund, während eine weltanschauliche Auseinandersetzung - zumal die mit dem christlichen Glauben und dessen sozialer Relevanz - ein stiefmütterliches Dasein fristet. Ähnlich wie bei den Theologen scheint auch das diakonische Handeln keineswegs in die berufliche Identität der Sozialarbeiter im kirchlichen Dienst integriert zu sein. SozialarbeiterInnen/-pädagogInnen definieren sich selbst vor allem von ihrer beruflichen Fachkompetenz her, desweiteren aber halten sie sich hinsichtlich ihres Glaubens, ihres Kirchenbewußtseins und ihrer religiösen Praxis in eigenartiger Weise bedeckt - dies umso mehr, je heftiger von seiten des Arbeitgebers nach christlicher Profilierung ihrer Arbeit verlangt und diese weitgehend von äußeren kirchlichen Anpassungsleistungen abhängig gemacht wird.

Folgt man jedoch der These, daß die unübersehbare Spannung zwischen Christsein und Sozialarbeiter-Sein weniger in einer mangelnden

¹ Woran krankt die Theologie heute? Ein Gespräch mit Professor Gisbert Greshake, in: HerKor 43 (1989) 362-368, hier 364.

² Das Schreiben der Bayerischen Bischofskonferenz zur Theologischen Zusatzausbildung an der Katholischen Stiftungshochschule München von 1978.

christlichen bzw. kirchlichen Identifikation des einzelnen Mitarbeiters, sondern vor allem im Prozeß der gesellschaftlichen Differenzierung begründet liegt, dann sind moralische Appelle und Forderungen unangebracht; vielmehr sieht man sich dazu herausgefordert, zusammen mit den Studierenden nach einer Auflösung dieser Spannung zu suchen. Die Frage drängt sich auf, welche Möglichkeiten der fachlichen und menschlichen, der kirchlichen und pastoralen »Formation« eine Fachhochschule für Sozialwesen bereitstellen kann, damit sowohl die Sozialarbeit als auch die Kirche samt ihren caritativen Einrichtungen an Profil gewinnen.

1. Zur geschichtlichen Entwicklung der Theologischen Zusatzausbildung an der Katholischen Stiftungsfachhochschule (KSFH) München

Diese Problemstellung vor Augen, hat man an der Katholischen Stiftungsfachhochschule München (KSFH), Abteilung Benediktbeuern, schon mit Beginn des Wintersemesters 1972/73 eine »Theologische Zusatzausbildung« (TZ) für SozialarbeiterInnen/-pädagogInnen eingerichtet, deren Ziel darin bestand, den künftigen SozialpädagogInnen eine »zusätzliche« religionspädagogische Fachkompetenz mit auf den Weg zu geben. Mit Beginn des Studienjahres 1978/79 wurde diese TZ von der Bayerischen Bischofskonferenz in modifizierter Form für die beiden Abteilungen der KSFH München approbiert, so daß heute eine curricular fest umrissene und in der Zielsetzung übereinstimmende »Theologische Zusatzausbildung« institutionalisiert ist.

Allerdings hat anläßlich dieser bischöflichen Anerkennung die ursprüngliche, mehr auf den Erwerb von theologischen Fachqualifikationen ausgerichtete Zielsetzung eine nicht unerhebliche Umakzentuierung erfahren. Die Bischöfe formulierten nämlich 1978 ein primär spirituelles Interesse: die TZ sei nicht sosehr ein kleines theologisches Fachstudium, solle also nicht »zusätzlich« zur sozialpädagogischen eine religionspädagogische Fachkompetenz vermitteln; die Studierenden sollten vielmehr "das Wesentliche christlichen Glaubens" kennenlernen, "für die Praxis christlich gelebten Lebens Hilfe" erfahren und zu einer "persönlichen Identitätsfindung im Glauben und in der Kirche"³ angeregt werden. Die Beschäftigung mit Fragen des Glaubens und der Kirche müsse zuallererst ein wirklich "persönlicher Gewinn" sein⁴. Die

³ Ebd.

⁴ Ebd.

Bischöfe hatten damals auch mit Nachdruck betont, daß die Kirche künftig an so vorgebildeten MitarbeiterInnen ein großes Interesse hat.

2. Zum pastoraltheologischen Vorverständnis der Theologischen Zusatzausbildung an der KSFH München, Abteilung Benediktbeuern

Für das Verständnis der Theologischen Zusatzausbildung sind drei Aspekte von ganz zentraler Bedeutung:

- 2.1 Die TZ versteht sich als ein kommunikatives Handeln im Raum der Hochschule. Dies besagt zunächst nichts anderes als das stete Bemühen aller Beteiligten um einen neuen Stil des Lehrens und Lernens. Wohl liegt der TZ ein approbierter Lehrplan zugrunde, auch kommt - bedingt durch die Einbindung in das System Hochschule - der intellektuellen Auseinandersetzung mit Fragen des Lebens und Glaubens ein vorrangiger Stellenwert zu, dennoch aber reduziert sich die TZ nicht auf einen funktionalen Lehrvorgang; sie ist vielmehr ein kommunikatives und solidarischen Geschehen. Ihm liegt die Annahme zugrunde, daß nicht nur die Dozenten etwas Wichtiges zu den in der TZ relevanten Themen zu sagen haben, sondern auch die Studierenden aufgrund ihres Erfahrungs- und Fragehorizonts. Diese haben eine Kompetenz für die lerninhaltliche Ausgestaltung ihres Studiums⁵, sie werden nicht nur als Hörer, sondern auch als lebenserfahrende, fragende und nach Antworten suchende Subjekte ernstgenommen. Nicht nur ihre intellektuelle Leistung, sondern ihr ganzes Personsein soll in den Lernvorgang hineingenommen sein. Ein derart ganzheitliches Konzept des Lernens entpflichtet die Dozenten nicht von einer gründlichen inhaltlichen Vorbereitung, es macht das »Dozieren« sogar wesentlich anspruchsvoller und mühsamer: die Vorlesungen können nicht mehr ausschließlich nach dem Muster »Sender - Empfänger« abgehalten werden; vielmehr gilt es, Fragen junger Menschen zu hören, zu interpretieren, zu verstehen, zu provozieren und sie

⁵ Beispielsweise wurde im Gespräch mit StudentInnen eine ganz neue Form des kirchengeschichtlichen Studiums entwickelt: eine Art »themenzentrierte Kirchengeschichte«, die aktuelle kirchliche Problemfelder der Gegenwart in ihren geschichtlichen Wurzeln zu erhellen sucht. Überdies: wer von den Dozenten hätte daran gedacht, die Kirchengeschichte nicht bei der Urkirche, sondern beim Zweiten Vatikanischen Konzil beginnen zu lassen - ein Thema, das für die nach 1965 Geborenen (!) von brennendem Interesse ist.

in die eigene Weltsicht zu integrieren. Überdies hört das Engagement des Dozenten nicht einfach an der Türe des Hörsaals auf, sondern setzt sich fort in mannigfachen Begegnungen des Hochschulalltags, in Beratung und Hilfen, in Festen und Versammlungen. So erfährt sich der Dozent nicht nur als Gebender, sondern er selbst lernt aus dem Begegnungsgeschehen mit den Studenten/Innen. Er darf vielleicht sogar die beglückenden Erfahrung machen, daß nicht allein perfektes Wissen zählt, sondern mehr noch das Profil seiner Person und seine Bereitschaft, sich in einen wirklichen Dialog mit den Studenten zu begeben und mit diesen aufrichtig nach Lösungen für jene Fragen zu ringen, die - von der jungen Generation formuliert - uns heute alle angehen.

- 2.2 Die Theologische Zusatzausbildung ist gerade in ihrem Wesen als kommunikatives Handeln ein wesentlicher Bestandteil der Hochschuleseelsorge. Die StudentInnen ihrerseits entwickeln im Rahmen der Veranstaltungen der TZ eine Gruppenidentität und Gruppensolidarität, die die Basis für die Erfahrung von Glaube und christlicher Communitas an der Hochschule darstellen. Fest und Feier haben deswegen in der TZ einen wichtigen Platz, gleichermaßen auch spirituelle Angebote, gemeinsame Wochenenden mit Reflexion⁶, Bibelarbeit oder einfach die gemeinsam verbrachte Freizeit. Die TZ-Kursgruppe als Teilgruppe der Studentenschaft bietet so den Raum für die Subjektwerdung des Einzelnen, sie ist Ort für inhaltliche wie intersubjektive Transzendenz - wesentliche Voraussetzung also für menschliche Gemeinschaft und, pastoraltheologisch gesehen, für eine Ekklesiogenese im Raum der Hochschule. Daß dafür gerade die »Kleinheit« Benediktbeuerns besondere Chancen bietet, wird uns hier in jüngster Zeit immer deutlicher.
- 2.3 Für die berufliche Identitätsbildung unserer StudentInnen ist schließlich bedeutsam, daß nach unserem Verständnis von Pastoral die SozialarbeiterInnen/-pädagogInnen im kirchlichen Dienst nicht nur pädagogische Fachleute sind, sondern pastorale Mitarbeiter. Wenn nämlich - so unsere Überzeugung - die Diakonie neben der Katechese und Liturgie zu den drei zentralen Lebensäußerungen der Kirche zählt, sozusagen das Herz-

⁶ Das Konzept der »reflektierten Gruppe« als methodische Grundform des persönlichen Angebotes ist für unsere Arbeit sehr maßgebend. - Vgl. Synodenbeschluß »Ziele und Aufgaben Kirchlicher Jugendarbeit«, in: Gemeinsame Synode der Deutschen Bistümer in der Bundesrepublik. Beschlüsse der Vollversammlung. Offizielle Gesamtausgabe I, hrsg. von L. Bertsch u.a., Freiburg 1976, 288-311, hier bes. 300

stück einer evangelisierenden Kirche darstellt, dann müssen die im Bereich christlicher Diakonie tätigen sozialpädagogischen Fachkräfte ebenso als pastorale Mitarbeiter betrachtet werden wie die TheologInnen, also die Priester, Diakone, Pastoral- bzw. GemeindereferentInnen. Wer will denn ernstlich bestreiten, daß die diakonisch Tätigen mit ihrem fachpädagogischen und menschlichen Einsatz gleichermaßen die Sendung der Kirche mittragen wie die vorrangig der Wortverkündigung und Liturgie verpflichteten Dienste in der Kirche. Man wird sogar behaupten können, daß die aus christlicher Motivation geleistete Sozialarbeit eine enorme Korrespondenz mit jener heilenden, befreienden und subjektstiftenden Praxis Jesu hat, die uns in den Geschichten der Bibel erzählt wird (vgl z.B. Lk 4, 18f/ Mt 25,31-46). In der theologischen Arbeit mit unseren StudentInnen haben wir jedenfalls die Erfahrung gemacht, daß es eine äußerst spannende und lohnende Aufgabe ist, die sozialpädagogische Berufsidentität in der biblischen und kirchlichen Tradition zu verankern, sowie die helfende Beziehung als Basis der Gottesrede zu entdecken.

3. Die einzelnen theologischen Ausbildungsgänge für SozialarbeiterInnen/-pädagogInnen an der Abteilung Benediktbeuern

Auf den hier formulierten Zielen und theoretischen Voraussetzungen basiert das gegenwärtige Konzept der TZ an den beiden Abteilungen der KSFH München⁷. Wohl gibt es einige marginale Unterschiede aufgrund der örtlichen und personellen Gegebenheiten, es besteht aber eine große Einigkeit im Grundanliegen der TZ.

Die Abteilung Benediktbeuern bietet als Besonderheit zwei Aufbaukurse zur TZ an. Der eine Aufbaukurs (AB 1) vermittelt eine religionspädagogische Fachkompetenz. Er entspricht damit der ursprünglichen Zielsetzung der TZ an der Abteilung Benediktbeuern und hat die Verleihung der "Vorläufigen Kirchlichen Unterrichtserlaubnis" für Grund- und Hauptschulen zum Ziel. Der andere Aufbaukurs (AB 2) versteht sich als qualifizierende Ausbildung für jene, die als SozialarbeiterInnen/-pädagogInnen in den kirchlichen Dienst treten wollen. Es ist angestrebt,

⁷ Vgl. F.-J. Hungs (Hrsg.), Theologische Zusatzausbildung (TZ) an der Katholischen Stiftungsfachhochschule München, München 1987

den AbsolventInnen dieses Kurses eine »missio diaconalis« zu verleihen.

3.1 Die Theologische Zusatzausbildung (Grundkurs)

Die TZ ist ein Angebot an alle StudentInnen der KSFH München zur theologischen Vertiefung des sozialpädagogischen Fachstudiums sowie zur persönlichen Lebensorientierung im Horizont des christlichen Glaubens. Der Grundkurs vermittelt somit nicht primär eine »fachlich-theologische« Kompetenz, sondern er steht ganz im Dienste einer personalen und spirituellen »Formation« künftiger SozialarbeiterInnen und SozialpädagogInnen. Dabei sollen sich intellektuelle Auseinandersetzung mit theologischen Sachverhalten und die Erfahrung von Glauben in der Gemeinschaft der Studierenden und Lehrenden gegenseitig ergänzen.

In inhaltlicher Hinsicht konzentriert sich die TZ gemäß dem Rahmenplan von 1978 auf folgende Schwerpunkte:

- a) Dogmatische und fundamentaltheologische Grundlagen: Hier geht es auf der einen Seite um eine Einführung in den Glauben der Kirche, auf der anderen Seite aber gleichermaßen um eine Auseinandersetzung mit dem eigenen Glauben und um dessen inhaltliche Klärung.
- b) Biblische Besinnung: Sie will mit zentralen Themen der biblischen Botschaft bekannt machen, Methoden praktischer Bibelarbeit einüben und einen glaubenden Umgang mit der Hl. Schrift fördern.
- c) Theologisch-ethische Orientierung: Sie soll zur Suche nach religiös begründeten Wertüberzeugungen anregen, zu einer sachkompetenten ethischen Argumentation befähigen und mit den kirchlichen Positionen zu aktuellen Lebens- und Zukunftsfragen bekanntmachen.
- d) Kirchengeschichtliches Studium: Es dient dazu, aktuelle Fragen und Kontroversen des kirchlichen Lebens (II. Vatikanum, Konzilien, Ökumene, Zölibat, Mönchstum, Laie, Frauen in der Kirche) in ihrem geschichtlichen Gewordensein zu erhellen und Perspektiven für heute aufzuzeigen.
- e) Praktisch-theologische Impulse: Hier wird nachgedacht über die Situation der Kirche heute und über ihren Auftrag, ebenso über die Entdeckung und Realisierung der eigenen Berufung.
- f) Christliche Spiritualität: Für eine christlich motivierte Sozialarbeit ist es entscheidend, daß fachliche und menschliche Kompetenz einander ergänzen. Denn "Ideen und Programme gelten ... in der

Regel soviel wie die Personen, die sie verkörpern⁸. Die Grundregel des »Personalen Angebots« der Synode der Deutschen Bischöfe von 1975 aufgreifend, intendiert die Theologische Zusatzausbildung eine im Glauben verankerte Persönlichkeitsbildung der Studierenden.

Die TZ wird an der Abteilung Benediktbeuern in der Regel in den ersten vier Semestern absolviert. Sie umfaßt insgesamt 30 Semesterwochenstunden. Die KSFH versucht, die dadurch entstehende Mehrbelastung zu verringern, indem sie einige Lehrveranstaltungen auch im Rahmen der Ausbildung im Sozialwesen als allgemeinwissenschaftliche oder fachbezogene Wahlpflichtfächer anerkennt. Es ist grundsätzlich möglich, die TZ über das gesamte Studium zu verteilen oder auch aus persönlichem Interesse ohne Prüfungsabsichten einzelne Lehrveranstaltungen zu besuchen. Wer jedoch ein Zertifikat über die TZ erwerben will, muß insgesamt 10 Leistungsnachweise und 3 Teilnahmebescheine erbringen. Sie sind Voraussetzung für die Zulassung zum Abschlußkolloquium sowie für die Teilnahme an einem der beiden Aufbaukurse »Vorläufige kirchliche Unterrichtserlaubnis« (AB1) bzw. »Christliche Diakonie/Jugendpastoral« (AB2).

Das auf der Folgeseite dargestellte Curriculum liegt der TZ zugrunde.

Die Sitzungen auf der Vorlesung sind öffentlich den Lehrenden

Semester	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
1										
2										
3										
4										
5										
6										
7										
8										
9										
10										

⁸ Synodenbeschuß »Kirchliche Jugendarbeit« (1975), a.a.O., 299

	Theol.u.bibl. Vertiefung				Praktische Theologie				christl. Spirit.	
7.Sem. WS	Fundamentaltheologie Kirche als Sakrament des Geistes (Bily)		NT Christl. Leben nach d. Mk-Ev (Weber J.)		Pastoral Sozialarbeit als Christ (Lechner)		Pastoral Grundlagentexte aus d. Jgdpastoral (Schmid)		Moraltheologie Theol.-eth. Fragen aus der SA/SP (Hintersb.)	versch. Angebote 2st 1 TN
	2st	LN	1st	LN	2st	LN	2st	LN	1st	TN
8.Sem. SS	Dogmatik Sakramente u. Eschatologie (Kothgasser)		AT Prakt. Bibelarbeit (Wahl)		Pastoral Sozialarb. im kirchl. Dienst (Zahalka)		Katechese Außerschul. Glaubensbildung (Bopp)		Liturgie Jugendliturgie (Knupp)	versch. Angebote 2st 1 TN
	2st	LN	1st	LN	2st	LN	2st	LN	1st	TH
gesamt	4st	2 LN	2st	2 LN	4st	2 LN	4st	2 LN	2st	2 TH
										2 TN

Curriculum der TZ

Lehrplan:

Sem.	FUNDAMENTALTHEOL.	AT	NT	KIRCHENGESCHICHTE	THEOL. ETHIK	PASTORAL	CHRISTLICHE SPIRITUALITÄT		
1	BILY Grundlegung des christlichen Glaubens I: Gottesglaube und Menschsein 2st LN		LONA Einführung in das NT 2st LN	LECHNER u.a. Ausgewählte Themen der Kirchengeschichte 1st	WANSCH Sittliches Leben I 1st	LECHNER Der Auftrag der Kirche heute 2st LN	verschiedene Angebote: Metzler Fichtl Offene Runde Integrationslage		
2	BILY Religionen im Vergleich 2st	WAHL Einführung in das AT 2st LN		LECHNER u.a. Ausgewählte Themen der Kirchengeschichte 1st LN	WANSCH Sittliches Leben II 1st LN	SCHMIDT R. u.a. Glaubensverkündigung in kirchlicher Jugendarbeit und Jugendbildung 2st	verschiedene Angebote: E. Gruber Ulle		
3	KOTHGASSER Grundlegung des christlichen Glaubens II: Jesus Christus und die Christen 2st LN		WEBER Ntl. Spiritualität bei Johannes und Paulus 2st		WANSCH Geschlechtlichkeit - Ehe (Ehelosigkeit) - Familie I 1st	LECHNER Positionen der Kirche in sozialen Fragen 2st LN	verschiedene Angebote: Metzler Offene Runde Integrationslage		
4	WEBER, J. Jugendspiritualität 2st	WAHL Zentrale Themen des AT 2st			WANSCH Geschlechtlichkeit - Die (Ehelosigkeit) - Familie II 1st LN	BOEKHOLT Gemeinde- und Sakramentalkatechese - Aufgaben des Laien in der Kirche 2st LN	verschiedene Angebote: 3 TN		
	8st	2 LN	4st	1 LN	4st	1 LN	2st	LN	3 LN

Lehrplan von AB1.

3.2 Aufbaukurs »Vorläufige Kirchliche Unterrichtserlaubnis« (AB1)

Dieser religionspädagogische Aufbaukurs zielt darauf ab, künftige SozialarbeiterInnen/-pädagogInnen für eine nebenberufliche Erteilung des Religionsunterrichts an Grund- und Hauptschulen sowie zur Mitwirkung bei der religiösen Schulung von Jugendlichen und Erwachsenen zu befähigen. Er erstreckt sich studienbegleitend über mindestens zwei Semester und endet mit der Verleihung der Vorläufigen Kirchlichen Unterrichtsgenehmigung durch das Schulreferat des Bistums Augsburg.

Gemäß dieser Zielsetzung zentriert sich dieser Ausbildungsgang lehrinhaltenlich um jene religionspädagogischen Fächer, die für die spätere Unterrichtstätigkeit von Belang sind. Insgesamt umfaßt der Aufbaukurs 20 Semesterwochenstunden, die sich in der Regel auf das 7./8. Semester des Studiums an der KSFH verteilen. Es sind mehrere Leistungsnachweise zu erbringen. Die Abschlußprüfung besteht aus einem schriftlichen und einem mündlichen Teil, in denen jeweils ein Thema aus dem Schwerpunktfach (Religionspädagogik) und ein Thema aus den theologischen Fächern (Fundamentaltheologie/Dogmatik bzw. AT/NT) behandelt wird.

Die Skizze auf der Vorseite verdeutlicht den Lehrplan.

Semester	1	2	3	4	5	6	7	8
Religionspädagogik								
Theologie								
Praxis								
Andere Fächer								
Wochenstunden	10	10	10	10	10	10	10	10

Cumtulum ABA

3.3 Aufbaukurs »Diakonie/Jugendpastoral« (AB2)

Für StudentInnen der Sozialarbeit/Sozialpädagogik, die nach Abschluß ihrer Ausbildung eine berufliche Tätigkeit im kirchlichen Dienst anstreben, bietet das Jugendpastoralinstitut Don Bosco in Kooperation mit der Philosophisch-Theologischen Hochschule den Aufbaukurs »Diakonie/Jugendpastoral« an. Hier liegt der Schwerpunkt auf einer praktisch-theologischen Befähigung für eine diakonische Tätigkeit, insbesondere beim Caritasverband (bzw. beim Diakonischen Werk), in der kirchlichen Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit und Jugendfürsorge, in der kirchlichen Verbandsarbeit, in Pfarreien und Pfarrverbänden sowie in der kirchlichen Beratungsarbeit.

Im Aufbaukurs liegt somit der Schwerpunkt auf der diakonischen und kirchlichen Identitätsfindung des künftigen Sozialarbeiters. Hinzu kommen Lehrveranstaltungen, die für jugendkatechetische und liturgische Aufgaben befähigen, wie sie heute z.B. in Jugendwohnheimen und Internaten oder in der Jugendarbeit von Laien erwartet werden. Für die persönliche »Formbildung« des einzelnen stehen verschiedenste spirituelle Angebote zur Verfügung.

		Bibl.-Theol. Vertiefung		praktische Theologie						
7.Sem. KS	Fundamentaltheologie/ Dogmatik	NT		Religionspädagogik/ Katechetik	Spezielle moraltheol. Fragen (Luschin)	Christl. Spiritualität		Verschiedene Angebote		
	Kirche (Bily)	Christl. Leben nach Mk-Ev (Weber J.)		Glaubensverkündigung in der Schule u. zentrale Themen I (Spitz)	1-st.	TS	2-st.		TS	
	2-st.	LN	1-st.	LN	4-st.	LN	1-st.	TS	2-st.	TS
8.Sem. SS	Dogmatik	AT		Religionspädagogik/ Katechetik	Liturgie	Christl. Spiritualität		Verschiedene Angebote		
	Sakramente/ Eschatologie (Kothgässer)	Praktische Bibelarbeit (Wahl)		Zentrale Themen II (Spitz) Außerschulische Glaubensverkündigung (Bopp)	Jugendliturgie (Krupp)	Christl. Spiritualität			Verschiedene Angebote	
	2-st.	LN	1-st.	LN	2.-st./2-st.	LN	1-st.	TS		2-st.
20 St.	4 St.	2 LN	2 St.	2 LN	8 St.	2 LN	2 St.	ZTS	4 St.	2 TS

(LN = Leistungsnachweis)

(TS = Teilsinneschein)

Curriculum AB2.

Der Aufbaukurs "Diakonie" umfaßt insgesamt 20 Semesterwochenstunden, die sich in der Regel auf das 7./8. Semester des Studiums an der Kath. Stiftungsfachhochschule München, Abtl. Benediktbeuern, verteilen. Entsprechend dem Studienplan sind mehrere Leistungsnachweise zu erbringen. Die Abschlußprüfung besteht aus einem schriftlichen und einem mündlichen Teil, in denen jeweils ein Thema

aus dem Schwerpunktfach (Praktische Theologie) und ein Thema aus den theologischen Fächern (Fundamentaltheologie/Dogmatik bzw. AT/NT) behandelt wird.

Das Schema der Vorseite vermag das Curriculum zu verdeutlichen.

4. **Schlußbemerkung:**

Die Durchführung dieser drei theologischen Ausbildungsgänge an der KSFH München, Abteilung Benediktbeuern, ist nur aufgrund der engen Kooperation von Fachhochschule, Philosophisch-Theologischer Hochschule und dem Jugendpastoralinstitut Don Bosco möglich. Von großem Vorteil ist, daß die Professoren und Dozenten nicht nur als Einzelkämpfer ihr Fach repräsentieren, sondern selbst sich auf den Weg gemacht haben, das Konzept eines kommunikativen Handelns auch in ihrem kollegialen Miteinander zu realisieren. Was an großen Fakultäten oft unmöglich erscheint, hier in Benediktbeuern sind - bei aller Unzulänglichkeit - die gemeinsame Planung, das offene Wort, die »correctio collegialis« und das festliche Zusammensein durchaus üblich. Die Nachfrage nach den oben dargestellten Kursen ist seitens der Studenten und Studentinnen sehr rege⁹, so daß zu hoffen ist, daß dieser Geist über die Praktikanten und Absolventen unserer Schule in die kirchlichen und nichtkirchlichen Einrichtungen der Sozialarbeit/-pädagogik hineinwirkt.

⁹ An der Abteilung Benediktbeuern nehmen 1/3 der Studierenden eines Semesters am Grundkurs der TZ teil (= ca. 30 bis 40 Personen), bei den Aufbaukursen etwa die Hälfte der Grundkursteilnehmer.